

DER REICHGOTTES ARBEITER

BIBLISCH-THEOLOGISCHE ZWEIMONATSSCHRIFT

INHALT

- | | |
|-----------------------|---|
| Paul Gerhard Schwesig | Boten und Diener - Zur Bedeutung der Engel im Alten Testament |
| August Klages | Die Bedeutung der Engel im Leben Jesu und in der neutestamentlichen Gemeinde |
| Lutz Behrens | In der RGAV - Wort des Vorsitzenden
- Wechsel des Geschäftsführers in der RGAV
- „Theologische Akzente“
- Namensänderung der RGAV
- Wahlen zum Vorstand
- Theologische Studienwoche
- RGAV-Hauptkonferenz 1998 in Hattingen |
| Eberhard Schubert | Aus der Geschäftsstelle |
| Reinhold Schmidt | Am Büchertisch
Theologische Studienwoche
vom 26. - 30. Januar 1998 in Steinen-Hägelberg |

Der Reichgottesarbeiter

ZEITSCHRIFT DER REICHGOTTESARBEITER-VEREINIGUNG E.V. (RGAV)

- 1. Vorsitzender:** Rektor Lutz Behrens, Postfach 1611, 08276 Aue
Telefon (priv.) 03771-274-430
(Büro) 03771-274-120
Fax: 03771-274-100 - E-Mail Behrens-RGAV @t-online.de
- Geschäftsführer:** Inspektor Karl-Heinz Schlittenhardt, Baustraße 2, 17489 Greifswald,
Telefon u. Fax: 03834-500570
privat. Dubnaring 12, 17491 Greifswald, Telefon: 03834-829720

Der Bezugspreis in Höhe von DM 15.00 einschließlich Porto
und Versand ist im Mitgliedsbeitrag enthalten
Konto: EKK Eisenach Nr. 416649 (BLZ 820 608 00)

Bestellungen und Adressenänderungen an die
Geschäftsstelle in Greifswald

- Redaktions-
gemeinschaft:** Pfarrer Siegfried Kunze, Landrat-Hahne-Weg 11, 30826 Garbsen
(geschäftsführend), Telefon 05131/2350, Telefax 05131-2096
Prediger Reinhold Schmidt, Kanalstraße 34, 19288 Ludwigslust
(Buchbesprechung/Verlage) Telefon 03874/21981
Inspektor Matthias Dreßler, Vetterstraße 19, 09126 Chemnitz
Prediger August Klages, Schützenhofweg 2, 34369 Hofgeismar
Prediger Traugott Kögler, Kastanienallee 13, 21337 Lüneburg

(Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder)

- Mitarbeiter
an diesem Heft:** Rektor Lutz Behrens (Anschrift wie oben)
Prediger i.R. August Klages (Anschrift wie oben)
Geschäftsführer Prediger Eberhard Schubert
Dozent Paul Gerhard Schwesig, Cöthen 9, 16259 Falkenberg

- Verlag:** Selbstverlag der Reichgottesarbeiter-Vereinigung e.V.
Die Zeitschrift erscheint zweimonatlich

- Druck und Versand:** Verlag Franz Arbogast KG, Konrad-Adenauer-Straße 63-65,
Postfach 21, 67731 Otterbach

Boten und Diener

Zur Bedeutung der Engel im Alten Testament

Warum heute noch von Engeln reden?

Weil die Bibel von ihnen redet und weil das Volk Gottes von der ganzen Bibel lebt. Biblische Themen, die es vernachlässigt, entdecken andere.

Warum gerade heute von Engeln reden?

Weil heute wieder und immer unbefangener von Engeln geredet wird. So war man schon 1970 außerhalb des Christentums „Auf den Spuren der Engel“ (so der Buchtitel von Peter L. Berger, Frankfurt 1970) und im September 1997 haben anlässlich der Beerdigung von Mutter Theresa ungezählte Menschen in aller Welt Abschied genommen vom „Engel der Armen“.

Nun ist dieses Thema für die Theologie mit unbestreitbaren Schwierigkeiten und Verlegenheiten belastet, die aber nicht aus den biblischen Aussagen selber erwachsen, sondern aus der im Laufe der Theologie- und Dogmengeschichte entwickelten Engellehre, die nur durch weitgehende außerbiblische Anleihen entstehen konnte (bis hin zu Dionysios Areopagitas De hierarchia ecclesiastica und der Angelologie Thomas von Aquins in seiner Summa theologia). Von den hier zu „metaphysischen Fledermäusen“ (Carl von Hase) mutierten Engeln wollten aufgeklärte Zeiten dann nichts mehr wissen.

Daß die geistige Großwetterlage sich grundlegend geändert hat, macht die Schwierigkeiten und Verlegenheiten für die Theologie nicht unbedingt geringer. Alles in allem Grund genug, gerade bei diesem Thema konzentriert auf das Zeug-

nis der Schrift zu hören. Dabei ist gleich eine erste grundlegende alttestamentliche Beobachtung zu respektieren, die den Gang der Untersuchung bestimmen wird: Die hebräische Bibel kennt keine unserem Oberbegriff „Engel“ entsprechende Gattungsbezeichnung, der dann die unterschiedlichen „himmlischen Wesen“ zugeordnet würden. So ist vom konkreten lexikalischen Befund in seinen jeweiligen Zusammenhängen auszugehen. Aus den gewonnenen Ergebnissen soll dann versucht werden, einige Grundlinien alttestamentlichen Redens von Engeln herauszuarbeiten. Aus drucktechnischen Gründen werden hebräische Vokabeln in vereinfachter Transskription aufgeführt.

1. Boten

Unser Gattungsbegriff „Engel“ ist ein Lehnwort aus der Vulgata, die himmlische (angelus) von menschlichen Boten (nuntius) unterscheidet. Das spätlateinische angelus ist seinerseits die latinisierte Form des griechischen ἄγγελος, das sowohl für irdische als auch für himmlische Boten gebraucht wird. Mit ἄγγελος, werden in der LXX das hebräische mal'ak, aber auch andere hebräische Vokabeln für „himmlische Wesen“ übersetzt. Damit hat die LXX die Entwicklung eingeleitet, die zu ἄγγελος, /angelus/Engel als terminus technicus für „himmlische Wesen“ geführt hat.

Mal'ak = Bote ist 213x im AT belegt und bezeichnet sowohl Boten, die von Menschen, als auch Boten, die von Gott entsandt werden. Schon hier wird erkennbar, daß mal'ak nicht auf das Wesen, sondern

auf die Funktion der so Bezeichneten abhebt: Mal'akim überbrücken Abstände zu einem Empfänger, indem sie im Auftrag eines Absenders meist Botschaften übermitteln, aber auch Handlungen vollziehen. In Erfüllung ihres Auftrages repräsentieren sie ihren Auftraggeber, so daß das Ich der übermittelten Botschaft nicht das Ich der Boten sondern des Auftraggebers ist (vgl. auch die auf den Absender N.N. weisende Botenformel „So spricht N.N....“). Und die Empfänger können in ihrer Antwort an die Boten den Absender selbst anreden (Ri 11,12-15; 2Sam 3,12-14; 1Kön 20,2-10). Diese Belegstellen sind zugleich Beispiele dafür, daß von Menschen entsandte Boten fast nur in der Mehrzahl auftreten und im politischen Bereich agieren (vgl. auch 1Sam 6,21; 11,3ff; 25,14; 2Sam 12,27; 2Kön 19,9ff u.a.). Umgekehrt begegnet der von Gott entsandte mal'ak fast nur in der Einzahl.

1.1 Der Bote Gottes in den frühen Erzählungen

Der mal'ak JHWH bzw. mal'ak älohim (= Bote JHWH bzw. Bote Gottes - im folgenden mit mJ/G abgekürzt) ist die einzige profilierte „Engelgestalt“ im AT und sein Auftreten ist von herausgehobener Bedeutung. Von den 58 Belegstellen für den mJ reden nur wenige (Hi 4,18; Ps 91,11; 103,20; 104,4; 148,2) und von den 11 Belegen für den mG nur zwei (Gen 28,12; 32,2) von himmlischen Boten im Plural. Besondere Schwerpunkte für das Vorkommen der Wendung sind die Vätergeschichten und die Bücher Exodus, Richter und Sacharja.

Auch mJ/G ist kein Exklusivwort nur für himmlische Boten: Es können Propheten so bezeichnet werden (Hag 1,13 - vgl. „Maleachi“ = „mein Bote“ in Mal 1,1 - 2Chr

36,15f; Jes 44,26; Ez 30,9) und zweimal auch Priester (Koh 5,5; Mal 2,7). Also auch mit mJ/G wird nicht das Wesen des so Bezeichneten sondern seine Funktion herausgestellt: Er überbrückt den Abstand zwischen Gott und Mensch, indem er in Gottes Auftrag eine Botschaft überbringt oder eine Handlung vollzieht.

Um die Charakteristika alttestamentlichen Redens vom mJ/G zu erfassen, ist methodisch auszugehen von den frühen Väter- und Richterzählungen, für die das Auftreten des mJ/G konstitutiv ist: Gen 16,1-16; 21,1-21; 22,1-19; Ri 6,1-24; 13,1-25. Ein Vergleich dieser Erzählungen ergibt gemeinsame Züge im Auftreten des mJ/G:

- Sein Auftreten wird durch eine elementare Notsituation veranlaßt: die Existenzbedrohung Hagers und ihres Sohnes in der Wüste, Isaaks durch die von Gott gebotene Opferung, Israels durch die Midianiter bzw. die Philister.

- Sein Auftreten hat Züge alltäglicher Begegnung: persönliche Anrede („Hagar“, „Abraham, Abraham!“), teilnehmende Frage („Wo kommst du her“ und „wo willst du hin?“; „Was ist dir?“), Segensgruß („JHWH mit dir!“).

- Dem entspricht, daß der mJ/G zunächst nicht als solcher erkannt wird. Damit ist die Erfahrung des Numinosen in solcher Begegnung nicht ausgeschlossen („...ein Mann Gottes, anzusehen wie der Engel Gottes, zum Erschrecken...“ - vgl. auch den Theophanieterminus „erscheinen“ in Ri 6,12; 13,3.10).

- Der mJ/G richtet eine Botschaft aus, die die notwendende Hilfe ankündigt. Diese Hilfe ist kein rein künftiges Ereignis, sondern setzt mit der Aufnahme der Botschaft ein. Die Begegnung Bote - Adressat ist konstitutiv für die Wendung der Not.

- Dem entspricht, daß die Begegnung eine Veränderung beim Empfänger der Botschaft auslöst, die sich in unmittelbarem Entdecken elementarer Hilfe zeigen kann (Entdeckung des Wasserbrunnens bzw. des Widders im Gesträuch).

- Reflex dieser Begegnung mit dem mJ/G ist das Bekenntnis des Empfängers, darin JHWH/ Gott selbst begegnet zu sein, das seinen Niederschlag in einer entsprechenden Benennung des Ortes der Gottesbegegnung findet: „Brunnen des Lebendigen, der mich sieht“ (Gen 16,14), „JHWH sieht“ (Gen 22,14), „JHWH ist Friede“ (Ri 6,24 - schalom = Unversehrtheit in diesem Zusammenhang in einem ganz elementaren Sinn). Und auch die Darbringung des Opfers „auf einem Felsen für JHWH, der geheimnisvolle/wunderbare Dinge tut“, weist zurück auf den Namen des mJ, „der doch geheimnisvoll/wunderbar ist“ (Ri 13,18f). In diesen Benennungen schwingt das Erschrecken über die tödliche Bedrohung durch die Gottesbegegnung nach und das Staunen über die erfahrene Bewahrung in eben dieser Begegnung.

- Damit ist die merkwürdigste Gemeinsamkeit aller fünf Erzählungen berührt: der überraschende Wechsel zwischen JHWH/ Gott und dem mJ/G als Subjekt der Rede.

Für diese auffällige Beobachtung sind verschiedene Erklärungen versucht worden.

So hat man gemeint, spätere theologische Reflexion habe den mJ/G eingefügt, da sie Anstoß an der ursprünglichen Unmittelbarkeit der Gottesbegegnung genommen habe (*Interpolationstheorie*). Dieser Lösungsversuch läßt aber offen, warum nur hier und nicht auch bei vielen ähnlichen Anthropomorphismen entsprechend verfahren wurde. *Hypostasentheorie* (der

mJ/G als Hypostase Gottes), *Logostheorie* (der mJ/G = der präexistente Logos) und *Identitätstheorie* (der mJ/G mit JHWH/Gott identisch) laufen auf ontologische Wesensaussagen hinaus, die den Wortgebrauch gegen sich haben. Nach diesem bezeichnet mal'ak sowohl von Menschen als auch von Gott entsandte Boten und der mJ/G sowohl irdische als auch himmlische Boten. Der mit mal'ak bezeichneten Botenfunktion wird die *Repräsentationstheorie* besser gerecht, nach der der mJ/G ein geschöpflicher Bote ist, der durch JHWH zum Reden und Handeln beauftragt und damit zum Repräsentanten JHWH bei den Menschen wird. Der Subjektwechsel wird dann mit der Identifizierung des Beauftragten mit dem Auftraggeber erklärt (s.o.). Doch wird damit der Übergang von mJ/G zu JHWH/Gott außerhalb der Rede nicht erklärt. Auf jeden Fall darf der mJ/G nicht aus dem Vorgang der Begegnung herausgelöst werden, um dann dem mJ/G „an sich“ zu definieren.

Die mJ/G-Erzählungen bezeugen das Geheimnis erfahrener Gottesbegegnung: Der Unnahbare kommt in einer elementaren Notsituation nahe, seine Nähe wird in personaler Anrede erfahren und diese Anrede bringt nicht Tod sondern Leben.

Zu den Erzählungen, in denen das Auftreten des mJ/G konstitutiv ist, kommt eine Vielzahl weiterer Erwähnungen, die die herausgearbeiteten Grundlinien aufnehmen, modifizieren und weiterführen.

1.2 Der Bote Gottes für Israel

In einer Reihe von Belegstellen greift der mJ/G redend und handelnd zugunsten Israels - je einmal auch gegen das Gottesvolk - ein. In Ex 3,2 „erscheint“ er Mose

im brennenden Dornbusch; der Kontext der Berufung des Retters und der Übergang zur JHWH-Rede erinnert an Ri 6. Mit dem Exodus einsetzend (Ex 14,19 - parallel dazu die „Wolkensäule“), übernimmt er die Funktion permanenter Führung und Bewahrung auf der Wüstenwanderung (Ex 23,10f.23; vgl. auch Num 20,16) und repräsentiert das Mitsein JHWH mit seinem Volk (Ex 23,21: „...mein Name ist in ihm...“). Nach dem Bundesbruch wird die Tendenz erkennbar, den mJ von JHWH abzusetzen (Ex 32,34; 33,2f: „...ich selbst will nicht mit dir hinaufziehen...ich würde es sonst vertilgen...“ - im weiteren Kontext von Ex 33 parallel dazu das „Angesicht JHWH“). In der Bileamgeschichte stellt sich der mJ dem Seher Bileam entgegen, der Gottes Volk verfluchen soll (Num 22,21-35). Am Beginn der Landnahme dann tritt der mJ Israel selbst warnend gegenüber (Ri 2,1-5), wobei sich bei der Vorstellung das Ich JHWH selbst zu erkennen gibt („Ich habe euch aus Ägypten herausgeführt und in das Land gebracht...mein Bund...“). Zugunsten Israels das Wort nehmend, wird er dann im Siegeslied der Debora erwähnt (Ri 5,23). In der staatlichen Zeit ist dann nur zweimal von einem Handeln des mJ die Rede: verderbenbringend für Israel selbst bei der Volkszählung (2Sam 24,16//1Chr 21,15f) und in 2Kön 19,35 (//Jes 37,36//2Chr 32,21) todbringend für die feindlichen Assyrer. Aufschlußreich ist dabei die Positionsangabe „stehend zwischen Himmel und Erde“ in 1Chr 21,15f:

Diese späte Stelle spiegelt den groß gewordenen Abstand zwischen Gott und seinem Volk wider, die dem mJ Mittlerstellung gibt.

In Mal 3,1 schließlich wird der wartenden Gemeinde „mein Bote“ als Vor-Bote und

Wegbereiter des kommenden Gottes angekündigt. Angesichts des zunehmenden Abstandes bleibt der mJ der Garant der Nähe JHWH bei seinem Volk.

1.3 Der Bote Gottes für einzelne

Auch einzelne erfahren Führung und Bewahrung durch den mJ/G (Gen 24,7.40; 31,11-13; 48,16; 1Kön 19,1-8; Ps 34,8). Dreimal ist er Übermittler einer Gottesbotschaft an einen Propheten (1Kön 13,18; 2Kön 1,3.15; 1Chr 21,18). Auffallend ist, daß der mJ/G in den Prophetenbüchern nicht vorkommt (zu Mal 3,1 siehe 1.2): In staatlicher Zeit sind die Propheten „Boten JHWH“ (vgl. Hag 1,13; 2Chr 36,15f). Im nachexilischen Sacharjabuch dann erscheint der mJ als deutliches Gegenüber zu JHWH (1,11f) und wird in 1,13 identifiziert mit dem „Engel, der mit mir redete“ (1,9.13f; 2,2; 4,1.4; 5,5.10; 6,4). Sacharja empfängt das Wort JHWH nicht mehr unmittelbar wie die „klassischen“ Propheten, sondern mittelbar in Visionen, die nicht durch JHWH selbst (wie z.B. bei Amos und Jeremia) sondern durch einen Boten gedeutet werden (angebahnt schon in Ezechiels großer Vision von der künftigen Gottesstadt, in der der Prophet durch einen „Mann“ geführt und belehrt wird -vgl. Ez 40,3). Der Abstand zu Gott ist so groß geworden, daß der Prophet zur „Überbrückung“ eines Deuteengels bedarf. Auf gleicher Linie liegt das Auftreten des mJ als Anwalt für den Hohenpriester Jeschua (Sach 3,1.2.5.6). Ähnlich spricht Hi 33,12ff vom mal'ak als Anwalt des Menschen angesichts des Todes („...ein Engel, ein Mittler...“).

1.4 Boten Gottes

Die übergroße Zahl der Pluralstellen spricht von Boten im politischen Bereich,

die von Menschen entsandt worden sind (s.o.). Als von Gott entsandte Boten begegnen dreimal die Propheten (2Chr 36,15f; Jes 44,26; Ez 30,9). Eine bezeichnende Erweiterung stellt Ps 104,4 dar: Hier wird der Schöpfer gelobt, der auch Phänomene der außermenschlichen Schöpfung zu seinen „Boten“ macht.

An einigen Stellen bezeichnen mal'akim dem Bereich Gottes angehörende Boten. So erwähnt Gen 19, 1.15 mal'akim, die Lot in rettender Funktion aufsuchen und mit den „Männern“ identifiziert werden, die in Gen 18 bei Abraham einkehren. Dazu kommt in Gen 18 das Überwechseln vom Plural der „Männer“ zum Ich JHWH und die Geburtsankündigung an Sara, die dieses Kapitel als Parallele zu Ri 13 (siehe 1.1 - Geburtsankündigung an die Unfruchtbare) erweisen.

Im Traum sieht Jakob „Boten Gottes“ den Abstand zwischen Himmel und Erde überbrücken, indem sie eine „Treppe“ auf- und niedersteigen (nicht fliegen - Mal'akim brauchen keine Flügel.). Unverdient wird Jakob das Mitsein Gottes auf dem selbst verschuldeten Weg in die Fremde zugesprochen. Auch auf seinem Heimweg aus der Fremde „begegneten ihm die Engel Gottes“ (Gen 32,2) vor seinem Zusammentreffen mit seinem betrogenen Bruder Esau.

Schließlich spricht Ps 91,11 allen, die ihre Hoffnung auf JHWH setzen, den Schutz der mal'akim zu.

Wie der mal'ak JHWH haben die mal'akim an diesen Stellen die Funktion der Rettung, Führung und Bewahrung.

Zwei Psalmbelege stellen nun eine außerordentliche Ausweitung des bisherigen Wortgebrauchs dar: Ps 103 stimmt in seinem hymnischen Abgesang das Lob des überlegenen Himmelkönigs JHWH an und fordert die Organe seiner Herrschaft zum

Gotteslob auf. Als solche werden parallel nebeneinander „seine Boten//starke Heiden//alle seine Heere//seine Diener“ genannt. Ps 148 fordert alles Geschaffene zum Gotteslob auf und setzt dabei „in der Höhe“ ein. Dabei stellt der Parallelismus von V2 „alle seine Boten“ und „all sein Heer“ nebeneinander. Diese Beobachtung leitet zum zweiten Hauptteil über.

2. Diener

JHWH, der Gott Israels, ist einer, aber er ist nicht einsam, sondern umgeben vom „Heer des Himmels“. Daß er allein der Herr ist, wird gerade herausgestellt durch die ihn umgebenden Diener.

2.1 Der „himmlische Hofstaat“

Der thronende JHWH ist umgeben vom „ganzen Heer des Himmels“ (saba' - 1Kön 22,19//2Chr 18,18; dazu Ps 148,2; vgl. auch Jos 5,14f; 2Kön 6,17), und die ätiologische Bemerkung von Gen 32,3 spricht vom „Heerlager (mahanäh) Gottes“.

Die Angehörigen dieses Hofstaates können bezeichnet werden als „Söhne Gottes“ (bene älohim in Hi 1+2 - vgl. Gen 6,1-4 bzw. bene elim in Ps 29,1; 89,7 - nicht im Sinne der Abstammung sondern der Zugehörigkeit), als „Heilige“ (Hi 5,1; 15,15; Ps 89,6-9; Sach 14,5), als „Gewaltige“ (= 'abbirim - Ps 78,25), „Starke“ (= gibborim - Ps 103,20; Joel 4,11) und „Hohe“ (= ramim - Hi 21,22).

Keine der aufgeführten Vokabeln wird exklusiv nur für das „Heer des Himmels“ oder seine Angehörigen gebraucht. „Heer des Himmels“ ist fester Terminus auch für die Gestirne (z.B. Jes 40,26), und die anderen Vokabeln werden auch von Menschen verwendet (selbst „Söhne Gottes“ für die Israeliten z.B. in Dtn 14,1). Der „himmlische Hofstaat“ findet

nirgends ein selbständiges Interesse, sondern fungiert ausschließlich als JHWH Umgebung und Begleitung und spiegelt so seine überlegene Macht.

Zwei Vokabeln aber sind termini technici für „himmlische Wesen“ und sollen deshalb im folgenden gesondert besprochen werden.

2.2 Kerubim

Von Kerubim (im folgenden K.) ist nur in Ez 10 ausführlich die Rede, wo sie mit den vier himmlischen „Gestalten“ der Berufungsvision in Ez 1 identifiziert werden (z.B. 10,20). In der Schilderung verbinden sich menschliche (eines der vier Gesichter „das eines Menschen“, „Menschenhände“, aufrechte Haltung) und theriomorphe Züge (drei Tiergesichter, vier Flügel, Füße „wie Stierfüße“). K. ist also ein terminus technicus für Mischwesen, wie sie auch aus babylonischen Darstellungen bekannt sind (Auch die Vokabel K. ist wahrscheinlich akkadischen Ursprungs.). Ihre Funktion erschließt sich aus der weiteren andeutenden Schilderung: Ihnen sind vier „Räder“ zugeordnet und über ihren Häuptern und Flügeln befindet sich die „Himmelsfeste“ mit dem Thron JHWH darüber. Was hier in andeutender Sprache umschrieben ist, wird in 2Sam 22,11//Ps 18,11 im Zusammenhang einer Theophanieschilderung ertümlich beschrieben: „Auf dem Kerub fahrend flog er daher...“ Die K. sind also bewachende Träger des Thrones und bewegliches „Gefährt“ JHWH. Gänzlich Unanschauliches will Ezechiel anschaulich machen: Wesen, die ganz „Auge“ und ganz Bewegung sind. Die Gottes Bereich abgrenzende Funktion wird ganz deutlich in Gen 3,24 („...zu bewachen den Weg zu dem Baum des

Lebens“ - vgl. auch Ez 28,14-16).

Die Mehrzahl der Belege erwähnt die bildliche Darstellung von K. im Innern des Heiligtums: So waren die Teppiche und Vorhänge des „Zeltes der Begegnung“ (Ex 36,8ff) und das Innere des Salomonischen Tempels (1Kön 6,29ff) mit K.-Darstellungen geschmückt und insbesondere im Allerheiligsten über der Lade zwei K. aufgestellt (Ex 37,7-9; 1Kön 6,23-28).

An einigen Stellen sind K. Bestandteil des Gottesitels josheb (hak)kerubim („der über den K. thront“ = „Kerubenthroner“ - in Verbindung mit der Lade (1Sam 4,4; 2Sam 6,2//1Chr 13,6), aber auch unabhängig von ihr (2Kön 19,15//Jes 36,16; Ps 80,2; 99,1).

In allen diesen Stellen geht es nicht um „himmlische Wesen an sich“ sondern einmal um ihre Wächterfunktion, die die Unnahbarkeit Gottes wahrt. Zum andern stellt ihre Darstellung im Heiligtum die Verbindung her zwischen dem himmlischen „Thron JHWH“ und der Lade als dem „leeren Thronsessel Gottes“ im irdischen Heiligtum. Die Verbindung JHWH zu seinem Volk reißt nun aber mit dem Verlust des irdischen Heiligtums nicht ab: Von K. getragen, verläßt die „Herrlichkeit JHWH“ Jerusalem in Richtung Osten (Ez 11,23) und erscheint dem Priester(sohn) Ezechiel in der kultisch unreinen Fremde von Babel.

So repräsentieren die K. die kultische Unnahbarkeit und Nähe des Gottes Israels seinem Volk gegenüber.

2.3 Serafim

Serafim (im folgenden S.) werden nur Jes 6,2-7 innerhalb der Berufungsvision Jesajas erwähnt, dort aber als keiner weiteren Erklärung bedürftig eingeführt. S. stehen hier im Plural, nicht im Dual, wie

mit und seit Origines in den Text hineingelesen wurde, um die „beiden S.“ dann mit dem Logos und dem Heiligen Geist zu identifizieren. Die Vokabel S. ist abgeleitet vom Verb saraf = (ver)brennen und kommt als Singular in der Zusammensetzung „fliegender Saraf“ in Parallele zu anderen Schlangen der Wüste vor (Jes 14,29; 30,6 - vgl. auch Num 21,6: nahasch saraf = feurige Schlange). Danach sind die S. offensichtlich schlangenähnliche Mischwesen (vgl. den Anklang an die ägyptische Uräusschlange) mit menschlichen Stimmen und Händen. Sie stehen wie die Kerubim in enger Verbindung zum thronenden JHWH - allerdings über dem Thron stehend und in anderer Funktion: Sie singen das eschatologische Lob des heiligen JHWH Zebaot (= der Heere!), dessen kabod (= Herrlichkeit, Ehre) die ganze Erde erfüllt. Von den sechs Flügeln dienen vier dem Schutz vor der Heiligkeit JHWH („Füße“ sind im AT Euphemismus für den Genitalbereich - vgl. Ex 4,25; Jes 7,20). Damit Jesaja vor der Heiligkeit JHWH nicht vergehen muß, berührt in der Vision einer der S. die „unreinen Lippen“ des künftigen Propheten zur Sühnung mit „glühender Kohle vom Altar“.

So repräsentieren auch die S. Gottes heilige Unnahbarkeit, aber zugleich auch seine heiligende Nähe („Heilig“ meint im AT Gottes Gottsein, das ausdrücklich auch sein „heiliges Erbarmen“ einschließt - vgl. Hos 11,8f).

2.4 Gottes Boten und Diener im Danielbuch

Die größte Vielfalt alttestamentlichen Redens von Gottes „Boten und Dienern“ begegnet im Danielbuch.

Wie in den frühen Texten sendet Gott „sei-

nen mal'ak“ zur Rettung „seiner Knechte“ (3,25.28; 6,23). Geläufig ist auch noch das „Heer des Himmels“ (8,10 - „Heer“/„Sterne“) und die Bezeichnung seiner Angehörigen als „Heilige“ (4,14; 8,13). Dieses erfährt aber eine äußerste Ausweitung in 7,9f, wo von dem „Uralten auf dem Thron“ gesagt wird: „Tausendmal Tausende dienten ihm und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm.“

Dazu kommen als weitere Besonderheiten des Danielbuches Mittlergestalten wie der „Mann in leinenen Kleidern“ (10,5; 12,6) als Deuteengel, Wächterengel (4,10.14.20) und erstmals im AT Engelnamen: „Gabriel“ (= „Mann Gottes“, „Stärke Gottes“ oder „Gott hat sich stark erwiesen“ - 8,15f; 9,21) fungiert als Deuteengel, und „Michael“ (= „Wer ist wie Gott?“ - 10,13.21; 12,1) wird als „einer der ersten unter den Engelfürsten“ bezeichnet. Mit diesem verbunden ist die Zuordnung von „Engelfürsten“ zu Ländern: So werden neben Michael als Engelfürsten des Gottesvolkes Engelfürsten Persiens (10,13.20) und Griechenlands (10,20) genannt. Mit ihnen wird auf den unsichtbaren Hintergrund der in der großen Abschlußvision K 10-12 dargestellten Geschichte verwiesen.

Da die genannten „Boten und Diener“ einander nicht zugeordnet werden und auch Überordnung nur angedeutet wird („einer der ersten unter den Engelfürsten“), scheint es mir nicht berechtigt, schon von einer Angelogie des Danielbuches zu sprechen. Als ebenso fragwürdig erscheint mir die latente Negativbewertung, die der Befund im Danielbuch erfährt. Er ist einerseits Ausdruck des äußersten Abstandes zu dem „Gott des Himmels“ (so die charakteristische nachexilische Gottesbezeichnung insbesondere gegenüber Nichtjuden), und zum andern hält er die

Bezogenheit eben dieses Gottes auf die Vielfalt des Geschehenden fest.

3. Grundlinien alttestamentlichen Redens von Gottes „Boten und Dienern“

(1) „Boten und Diener“ sind kein selbständiges Thema des AT, sondern gehören zum Zeugnis von Gott als Retter, Erhalter und König.

(2) Die alttestamentlichen Aussagen über sie vollziehen keine Systematisierung und erlauben auch keine solche. Sie sind keine ontologischen Seinsaussagen sondern dynamische Wirkaussagen.

(3) Dem entspricht es, daß im AT nie über „Boten und Diener an sich“ sondern immer nur im Zusammenhang der Begegnung zwischen Gott und Menschen geredet wird.

(4) Gottes Boten und Diener wahren zum einen den Abstand zwischen Gott und Menschen und repräsentieren seine Hoheit und Unnahbarkeit.

(5) Dem entspricht das Erschrecken und die Erschütterung der Menschen, denen sie begegnen (von Hagar bis Daniel).

(6) Zum andern überbrücken sie den Abstand zwischen Gott und Menschen und repräsentieren damit Gottes Zuwendung und Nähe.

(7) Solche Zuwendung hat einen Schwerpunkt in alltäglicher Gottesbegegnung, die durch „Boten“ vermittelt wird - nicht nur innerhalb des Gottesvolkes sondern auch in allgemeinschöpfungsmenschlicher Notsituation (Gen 16; 21).

(8) Einen anderen Schwerpunkt bildet die kultische Gottesbegegnung, in der Gottes „Diener“ die Nähe des Unnah-

baren signalisieren, der nun Menschen zu seinen Boten macht (Jes 6, Ez 1).

(9) Innerhalb der alttestamentlichen Aussagen über Gottes Boten und Diener besteht ein deutliches Gefälle wachsenden Abstandes: Die frühen Texte bezeugen in der Begegnung mit dem Boten JHWH unmittelbare Gottesbegegnung; die Propheten vermitteln solche Begegnung als menschliche Boten des JHWH-Wortes; in nachexilischer Zeit stehen Gottes Boten und Diener Gott selbst deutlich gegenüber und bekommen Mittlerfunktion - bis hin zum Deuteengel, der zum „Boten des Boten“ wird.

(10) Die alttestamentlichen Aussagen über Gottes Boten und Diener bleiben in ihrer Vielfalt unverzichtbar, um das Geheimnis von Gottes Mitsein mit seinem Volk und seiner Welt konkret und differenziert auszusagen: Gottes Boten und Diener vermitteln die Nähe des Unnahbaren in der Begegnung mit den Menschen und das Wirken des Einen in der Vielfalt des Geschaffenen und Geschehenden.

JHWH hat in den Himmeln aufgerichtet seinen Thron,
und seine Herrschaft regiert über alles.
Preist JHWH, ihr seine Engel, ihr Gewaltigen an Kraft,
Täter seines Wortes, daß man höre auf die Stimme seines Wortes.
Preist JHWH, alle seine Heerscharen,
Ihr seine Diener, die ihr seinen Willen tut.
Preist JHWH, alle seine Werke an allen Orten seiner Herrschaft.
Preise JHWH, meine Seele.

(Psalm 103, 19-22)

Die Bedeutung der Engel im Leben Jesu und in der ersten Gemeinde

Die Werbung hat die Engel entdeckt und setzt sie gezielt ein. In der Theologie spielen dagegen die Engel kaum eine Rolle. Woran mag das liegen? Eine Ursache mag in der Kirchengeschichte liegen. Die Gnosis, hatte eine ausgefeilte Lehre von den Engeln. In der Volksfrömmigkeit decken die Engel fast die Bedeutung Jesu zu. Die Kunst, besonders in der Renaissance und dem Barock, verniedlicht die Engel und prägt dadurch ein ganz bestimmtes Bild. Dem theologischen Denken mit seiner Vernunft scheinen sich die Engel zu entziehen. Es gibt zwar Berichte über Erlebnisse besonderer Art, bei denen die Engel eine Rolle spielen, aber in der neutestamentlichen Theologie denkt man kaum über die Engel nach. Man hat in der protestantischen Theologie die umfassende Wirksamkeit Gottes entdeckt, so daß für Engel und ihr Tun wenig Raum ist. Engel kommen außerdem in unserer Erfahrungswelt scheinbar nicht vor. Ihre Existenz ist objektiv nicht nachweisbar.

Im Neuen Testament haben die Engel ihren Raum und es lohnt sich, die Texte nach ihrer Bedeutung zu befragen.

Vorbemerkung: Wer sind die Engel?

Der Schreiber des Hebräerbriefes fragt das Wissen der ersten Gemeinden über die Engel ab. Hebr. 1,14 „Sind sie nicht dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derentwillen, die das Heil ererben sollen?“ Ihrem Wesen nach sind Engel Boten, Boten des Unsichtbaren Gottes. Gott gebraucht sie auch zum Dienst an den Menschen, um sein Ziel zu erreichen. Sein Ziel ist das Heil, das seine

Kinder erben sollen. Engel schaffen jedoch nicht das Heil und sie verkündigen es nicht. Sie bewahren jedoch Menschen, die das Heil in Jesus erkannt haben, damit sie zum Ziel kommen. Mittler des Heils ist allein Jesus. Als der Sohn ist er über die Engel hoch erhaben (Hebr. 1,5). Die Engel sind Geschöpfe Gottes, auch wenn von ihrer Erschaffung nicht ausdrücklich berichtet wird. H. Bietenhard schreibt im Begriffslexikon zum N.T. „Sie sind Vertreter der Himmlischen Welt und Boten Gottes; wo sie erscheinen bricht die jenseitige Welt in diese Welt ein“. Mit Jesus kommt die Gegenwart Gottes und seine Herrschaft in diese Welt. So ist es folgerichtig, daß Jesu Weg von den Engeln begleitet wird.

I. Die Engel im Leben Jesu

A. Die Geburt Jesu

Die Geburt wird durch den Beauftragten Gottes, dem Engel Gabriel, Maria angesagt. So berichtet Lukas im ersten Kapitel seines Evangeliums. Der Name Gabriel enthält die Silbe „el“ die immer auf Gott weist. Sein Name bedeutet, Held Gottes. Er gehört zu den starken Engeln, von denen wir sonst aus der Bibel nur noch Michael mit Namen kennen. Sein Name ist die Frage, wer ist wie Gott? Gabriel besucht Maria und kündigt die Geburt eines Sohnes an. Er nennt auch seinen Namen Jesus, ja er beschreibt Jesu Herrschaft als Davidsohn. Maria hat mit dieser Botschaft ihre Probleme und bringt ihre Einwände dem Engel vor. Gabriel antwortet ihr. Er verweist auf den Heiligen Geist und seine Kraft. Das Kind Jesus

nennt er ein heiliges Kind und sagt, daß er der Sohn Gottes ist. Seine Botschaft heißt: Bei Gott ist kein Ding unmöglich. So hilft dieses Engelwort, Gott in seinem Wesen und Handeln zu verstehen. Matthäus berichtet, wie Josef, Marias Verlobter reagiert, als er von der Schwangerschaft seiner Braut erfährt. Josef erscheint der Engel des Herrn im Traum. Er ist nicht leiblich gekommen um seine Botschaft auszurichten. Der Engel klärt Josef über das Geheimnis auf und nennt den Namen Jesus, wie das Kind heißen soll. Er deutet den Namen und gibt so die Bedeutung des Kindes bekannt. „Er wird sein Volk retten von seinen Sünden“. Als Jesus geboren wird, treten wieder die Engel in Aktion. Der Engel des Herrn verkündigt den Hirten große Freude, die mit der Geburt Jesu erfahrbar wird. Die Hirten erhalten die persönliche Zusage: „Euch ist heute der Retter geboren, Christus, der Herr“. Neben dem Verkündigungsauftrag der Engel erfahren wir etwas über einen anderen Dienst der Engel. Sie loben Gott und beten ihn an. Ihr Lied, so wird es allgemein genannt, gibt Gott die Ehre und verkündigt den Frieden auf Erden. Höhe und Tiefe werden in der Person Jesu überbrückt. Die Ehre Gottes steht an erster Stelle. Mit Jesu Geburt ist der Friede auf die Erde gekommen. So schreibt Paulus an die Epheser, „Er ist unser Friede“. Die Botschaft der Engel macht die Hirten bereit aufzubrechen und das Kind zu suchen. Bei der Beschneidung Jesu am achten Tag, so berichtet Lukas, bekommt Jesus den Namen, den die Engel vorher genannt hatten. Maria und Josef handeln im Gehorsam gegen das Engelswort, das beide empfangen hatten. Noch einmal tritt der Engel in der Geburtsgeschichte Jesu in Aktion. Das Kind Jesus wird durch Herodes bedroht (Mat. 1,13). Der Engel

erscheint Josef im Traum. Er rät zur Flucht nach Ägypten und den Aufenthalt dort. Dabei weiht er Josef in die geheimen Mordpläne des Herodes ein.

B. Die Versuchung Jesu

Am Anfang der Wirksamkeit Jesu steht seine Versuchung durch den Widersacher Gottes, den Teufel. Es geht um die verborgene Wirklichkeit der gefallenen Engel. Jesus wird durch Gottes Geist, nicht durch einen Engel, in die Wüste, den Ort der Dämonen, geführt. In der Versuchung geht es um die elementaren Fragen der menschlichen Existenz, das tägliche Brot, das Wort Gottes und die Anbetung. Bei der Frage nach der Zuverlässigkeit der Zusagen Gottes zitiert der Versucher das Wort von den Engeln, die die Menschen auf ihren Wegen behüten, aus Psalm 91,11 und 12. Der Teufel rät Jesu dieses Wort auszuprobieren. Jesus wehrt sich mit dem Wort, Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen. Nachdem der Teufel Jesus verlassen hatte und die Versuchung beendet war, kommen die Engel und dienen Jesus. Wie dieser Dienst aussah, was sie getan oder gesagt oder gebracht haben berichten die Evangelisten nicht.

C. Die ersten Jünger

Johannes hat einen besonderen Bericht über die Berufung der ersten Jünger. Auf das Bekenntnis des Nathanaels sagt Jesus ihm zu, daß er noch größeres sehen wird. Er spricht von dem geöffneten Himmel. Die Engel Gottes steigen hinauf und herab auf den Menschensohn. Wir werden damit an das Erleben des Erzvaters Jakob in Bethel erinnert. Er sah im Traum eine Himmelsleiter und die Engel. Jesus zeigt seinen Jüngern, mit seinem Kommen ist der Himmel nicht mehr ver-

schlossen, sondern offen. Gott nimmt durch seine himmlischen Boten, die Engel, teil an dem Werk seines Sohnes. Welchen Auftrag die Engel mit ihrem Herabsteigen und Hinaufsteigen wahrnehmen, wird nicht näher erklärt. Die Jünger sollen die Größe des Auftrages Jesu durch den Dienst der Engel erkennen.

D. Jesus in Gethsemane und auf Golgatha

Gethsemane ist eine der schwersten Stunden im Leben Jesu. Jesus ringt im Gebet darum, den Willen Gottes zu erfahren. Sein eigener Wille hängt am Leben. Er ist in dieser Stunde vom Tod bedroht. Lukas als Arzt gebraucht das Wort Agonie, um den Zustand Jesu zu beschreiben. Die Jünger versagen und geben Jesus nicht den erbeteten Beistand durch wachen und beten. Lukas berichtet von einem Engel vom Himmel, der in dieser Situation ihn stärkt. Wie das geschieht, bleibt auch hier offen. Es zeigt jedoch, Gott nimmt Teil am Kampf und Leidensweg seines Sohnes. Von dieser Teilnahme ist auf Golgatha nichts mehr zu sehen. Jesus ist in seinem Leiden und Sterben ganz allein. Kein Engel erscheint und die Jünger haben Jesus verlassen. Sie stehen höchstens von Ferne und sehen zu. In dieser Situation betet Jesus, nach dem Bericht des Markus, „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das alles entscheidende Werk der Erlösung vollbringt Jesus in großer Einsamkeit allein. Kein Engel ist zu Stelle. Jeus hätte ihn erkannt. Darum hat auch keiner am Heil mitgewirkt, das machen die Passionsberichte deutlich.

E. Ostern - Jesu Auferstehung

Die Osterberichte schildern eine ganz andere Situation. Während die Jüngerin-

nen und Jünger verstört und voller Trauer sind, handelt der lebendige Gott. Er handelt auch durch seine Engel. Matthäus berichtet, daß der Engel des Herrn kommt und den Stein vom Grab wälzt. Bei der Gelegenheit wird die Gestalt und das Gewand des Engels beschrieben. Aber es fehlen offensichtlich die rechten Worte. So lesen wir: wie ein Blitz ist seine Gestalt. Ein Blitz ist strahlend hell, unvergleichlich und nicht zu übersehen. Sein Gewand wird mit „wie Schnee“ umschrieben. Schnee ist rein und leuchtend. Für die Wachen bedeutet das Erscheinen des Engels ein todesgleiches Erschrecken. Sie sterben allerdings nicht. Für die Frauen, die voll Sorge zum Grab kamen, ist es eine Erleichterung und Freude. Sie empfangen ein Wort der Erklärung. Der Gekreuzigte, den sie suchen, ist auferstanden. Als Erweis dafür sehen sie das leere Grab. Sie empfangen durch den Engel einen Verkündigungsauftrag an die Jünger. Der Auferstandene will, daß sie nach Galiläa gehen. Dort will er ihnen begegnen. Er ruft sie damit an die Anfänge zurück, die in Galiläa liegen. Allerdings begegnet den Frauen nicht nur ein Engel, sondern Jesus selbst auch. Bei Markus finden wir das Wort vom Engel nicht. Er berichtet von einem Jüngling im weißen Gewand. Aber es wird deutlich, daß dieser ein Engel ist. Er spricht mit den entsetzten Frauen und beauftragt sie, den Jüngern und Petrus eine Botschaft auszurichten. Bei Lukas ist von zwei Männern in glänzenden Kleidern die Rede. Ihre Botschaft heißt: Jesus, der Lebendige ist nicht bei den Toten. Er ist auferstanden. Auch Lukas berichtet über die Botschaft, die die Engel den Frauen anvertrauen. Bei Johannes ist auch von zwei Engeln in weißen Gewändern die Rede. Sie sitzen im Grab Jesu. Haben sie, die am Kopfen-

de und Fußende der Totenbank sitzen, Totenwache gehalten, wie Werner de Boor meint? Die Engel fragen Maria-Magdalena und sie kann ihren Kummer über den Tod ihres Herren aussprechen. Nicht das leere Grab und nicht die Erscheinung der Engel wenden ihre Trauer darüber, daß Jesus tot ist. In dieses Gespräch greift der Auferstandene durch sein Erscheinen ein. In der Begegnung erkennt Maria-Magdalena, daß Jesus lebt. Es ist sicher nicht zufällig, daß bei der Auferstehung Jesu in einer solchen Vielfalt von dem Dienst der Engel die Rede ist. Mit der Auferstehung wird der Tod überwunden und der Kreuzestod als Wille Gottes bestätigt. Gott hat das Heil durch Jesus gewirkt. An diesem Heil haben die Engel Gottes starkes Interesse.

F. Die Himmelfahrt Jesu

In seiner Apostelgeschichte berichtet Lukas ausführlich über den Abschied Jesu von seinen Jüngern. Er gibt ihnen die Zusage, daß sie die Kraft des Heiligen Geistes empfangen werden. Er macht sie zu seinen Zeugen. Die Jünger sind noch ganz gebannt vom Abschied von ihrem Herrn. An dieser Stelle treten die Engel als Boten Jesu auf den Plan. Sie fragen die Jünger als Männer aus Galiläa. Ein Blickwechsel ist angesagt. Sie sollen nicht Jesus nachschauen. Vielmehr erfahren sie, Jesus ist der wiederkommende Herr. Auf ihn sollen die Jünger warten und damit sind sie nicht mehr rückwärtsorientiert sondern zukunftsorientiert.

Zusammenfassung:

Wir haben gesehen, wie die Engel im Leben Jesu eine wichtige Rolle spielen. Bei allen wichtigen heilsgeschichtlichen Ereignissen, bis auf das Sterben Jesu, sind sie zur Stelle.

Der Dienst der Engel ist Ausdruck der verborgenen göttlichen Wesensart und gleichzeitig eine Bestätigung dieser Art. Die Engel und ihr Erscheinen zeigen die besondere Verbundenheit Jesu mit Gott an. Interessant ist auch, was von den Engeln in den Evangeliumsberichten nicht gesagt wird.

Wir erfahren nichts genaues über ihre Gestalt und ihr Aussehen. Es wird nicht gesagt welche Körper sie haben und ob sie an die Naturgesetze gebunden sind. Wir hören nichts, ob sie schön sind, oder groß sind und ob sie altern. Deutlich wird, daß sie nicht selbständig handeln, sondern als Boten Gottes wirken. Soweit die Engel Jesus nicht unmittelbar dienen, sind sie Überbringer der göttlichen Botschaft, die Gottes Handeln erklärt.

II. Die Engel in der Verkündigung Jesu

In der Verkündigung Jesu tauchen zwar die Engel auf, aber es gibt keine in sich geschlossene Engellehre. Damit unterscheidet sich unser Herr vom Spätjudentum und den Essenern.

Seit der Verkündigung durch Daniel breitete sich die Engellehre im Volk aus. Sie wurde nur von den Sadduzäern abgelehnt. Man lehrte: Jeder einzelne Mensch hat seinen besonderen Schutzengel. Aber auch über die Völker sind die Völkerengel gesetzt. Für Israel war es der Erzengel Michael. Sein Name ist die Frage, wer ist wie Gott? Einige Rabbiner gingen soweit, daß sie lehrten, jeder Grashalm hat seinen Engel. Man unterschied Engel-Klassen. Da war von Kräften, Herrschaften, Thronen, Fürsten, Mächten und Dienstenengel die Rede. Bei den Essenern war die Engellehre besonders ausgeprägt. Man unterschied zwischen Engel des Lichts

und Engel der Finsternis. Wir merken daran, für die meisten Zeitgenossen Jesu war die ganze Welt voller Engel.

Eine besondere Rolle spielen in der Verkündigung Jesu die Engel beim endzeitlichen Geschehen. Doch bevor, wir auf die endzeitlichen Reden Jesu eingehen, wollen wir die anderen Textstellen bedenken die von den Engel handeln. In Matthäus 18 geht es um die Kinder und die Kleinen. Sie haben in der Regel keine Lobby. Jesus warnt davor sie zu verführen oder zu verachten. Er begründet seine Warnung so: „Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.“ Jesus spricht hier nicht nur von den Engeln, sondern von seinem Vater. Das gibt der Aussage besonderes Gewicht. Wir müssen zunächst festhalten, Kinder und die Kleinen haben ihren persönlichen Engel. Geht es dabei um einen Schutzengel? Sicher nicht im landläufigen Sinn. Vielleicht müßten wir von einem Vertretungselengel sprechen. Diese Engel stehen vor Gott und sehen ihn. Für uns bleibt Gott immer der Unsichtbare. Weil die Engel Gottes Angesicht sehen, können sie ihre Klage allezeit vor Gott bringen. Jesus warnt Leute, und seien sie noch so klein und gering, zu verachten, weil sie bei Gott eine Vertretung haben.

In dem Gespräch, das uns in Matthäus 22 berichtet wird, geht es um die Auferstehung. Die Gesprächspartner, die Sadduzäer, versuchen sie durch eine erfundene Geschichte lächerlich zu machen. Sie konstruieren einen Fall, bei dem eine Frau, die nach dem Gesetz der Leviratsheirat, mit sieben Brüdern verheiratet war. Wessen Frau ist sie in der Auferstehung, so fragen sie. Jesus sagt ihnen, daß man diese Weltordnung nicht auf die neue Welt übertragen kann. Er macht dann eine Aussage über die Engel. Er sagt nicht, in der

Auferstehung sind wir alle Engel, sondern wir werden sein wie die Engel. Dabei geht es um heiraten und sich heiraten lassen. Die Geschlechtlichkeit und die Familie spielt dann keine Rolle mehr. Die Engel leben nicht für einen Partner oder mit einem Partner, sondern allein für Gott.

In Lukas 15 erzählt Jesus von der Liebe Gottes, die Verlorene sucht. Im Gleichnis vom Schaf, vom Groschen und den Söhnen geht es auch um die Freude, die aufkommt, wenn ein verlorener Sünder gefunden ist. Die Mitfreude kommt dabei zur Heilsfreude hinzu.

Jesus möchte seine frommen, kritischen Zeitgenossen zu solcher Freude bewegen und einladen. Wie groß diese Freude ist, macht sein Wort deutlich: „Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder der Buße tut“.

Zunächst ist diese Freude die Freude Gottes. Aber die Engel Gottes freuen sich mit. Sie nehmen Anteil, denn ein Mensch kehrt um zu Gott und findet zum Leben. Die Engel haben ein starkes Interesse am Heil und Leben der Menschen. Sie haben darum Interesse am Werk Jesu.

In einer weiteren Erzählung Jesu ist von einem anderen Dienst der Engel die Rede. In Lukas 16 lesen wir vom reichen Mann und armen Lazarus. Im irdischen Leben der beiden so unterschiedlichen Männer kommen die Engel nicht vor. Ja der Name Lazarus, d.h. Gott hilft, scheint der Lebenssituation dieses Menschen Hohn zu sprechen. Das Gott hilft, wird erst im Sterben sichtbar. Die Engel tragen Lazarus in Abrahams Schoß. Damit ist der Ort umschrieben an dem die Glaubenden auf ihre Auferstehung warten. Wichtig erscheint mir die Aussage über den Dienst der Engel beim Sterben der Glaubenden. Sie sind keine Todesengel im landläufigen

Sinn. Sie sind Helfer in der Stunde des Abschiedes, der Einsamkeit und in dem Dunkel des Todes. Gott läßt seine Kinder nicht allein sondern sendet seine Engel als Geleit. Dieser Engelsdienst gilt jedoch nicht jedem Sterbenden. Vom reichen Mann hören wir nur, er starb und war begraben. Wer aber mit der Hilfe Gottes rechnet, wird sie auch erfahren.

Die Engel haben in der Endzeit und bei der Wiederkunft Jesu ihre besonderen Aufgaben, davon handeln eine Reihe von Jesusworten. So sagt Jesus in Mat. 13,39, in der Deutung des Gleichnisses vom Weizen und Unkraut, „Die Engel sind Schnitter“. Sie haben Unkraut und Weizen, ja gut und böse zu trennen. Es geht ja um uns Menschen und unser Handeln in dem Gleichnis. Jesus, als der Menschensohn, sendet seine Engel. Wer sie im einzelnen sind, wird nicht gesagt. Ihre Aufgabe ist es zu scheiden. Dann wird die Gemeinde des Christus von allem Unreinen gereinigt. Hier auf Erden gibt es keine reine Gemeinde, so sehr wir uns auch drum mühen. Die Engel scheiden und sie vollstrecken auch das Gericht. Die Kriterien für ihr Tun sind vorgegeben.“ Wer zum Abfall verführt oder Unrecht getan hat, wird von ihnen ausgesammelt“. Im Gleichnis vom Fischernetz, das ähnliche Gedanken beschreibt, sagt Jesu „Die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden“.

In Mat. 16, läßt Jesus zur Nachfolge ein. Er verschweigt nicht die Schwierigkeiten, die sie mit sich bringt. Seine Wiederkunft kündigt er mit den Worten an: „Der Menschensohn kommt in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er einem jeden vergelten nach seinem Tun“. Jesus kommt also nicht allein. Die Engel sind seine Begleiter, ja sie sind beim Weltgericht (Mat. 25,31), das Jesus

halten wird, mit dabei. Auch hier bleibt ihre Funktion offen. Sind sie Zeugen? Sind sie Beisitzer im Gericht? Sind sie Vollstrecker der Urteile? Die Fragen rühren an Geheimnisse der Engel, die wir spekulativ nicht lösen können.

In Mat. 24,31 spricht Jesus von seinem Kommen in Kraft und Herrlichkeit. Er sendet seine Engel mit hellen Posaunen. Diese Posaunen eröffnen das Gerichtshandeln. Gleichzeitig ist es Aufgabe der Engel die verstreuten Auserwählten Jesu zu sammeln. „Posaunenengel“ im landläufigen Sinn sind sie sicher nicht, aber der Begriff ist wohl hier abgeleitet.

Der Zeitpunkt der Wiederkunft Jesu hat Menschen zu allen Zeiten angeregt zu rechnen. Wer rechnet wird sich verrechnen. Jesus sagt, diesen Tag kennt allein der Vater. Auch er selbst weiß nicht um den genauen Zeitpunkt. Auch die Engel im Himmel wissen weder Tag noch Stunde. Sie haben ein größeres Wissen über Gott und seine Geheimnisse als wir Menschen. Sie wissen wo der Himmel ist und welche Gestalt er hat. Aber den Tag, an dem Himmel und Erde vergehen, wissen auch sie nicht.

Das letzte Wort von den Engeln sagt Jesus bei seiner Gefangennahme. Er fragt den Jünger, der ihn mit dem Schwert verteidigt: „Meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, daß er mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicke?“ Jesus hat auf diese Anforderung der Engel verzichtet, um den Weg nach Golgotha zu gehen, um so das Werk der Erlösung zu vollenden. Um die Größenordnung zu verstehen erinnere ich daran, daß eine römische Legion aus 6000 Mann bestand. Welch ein Heer wäre mehr als 72000 Engel. Aber Jesus sucht diesen

Schutz nicht, der ihm zur Verfügung gestanden hätte.

Mit großer Zurückhaltung redet Jesus von den Engeln und ihren Aufgaben. Die Engel werden weder in ihrem Aussehen, noch in ihrem Wesen oder ihrer Kraft beschrieben. Im Vordergrund steht ihr Dienst. Als Boten dienen sie Gott und in Gottes Auftrag den Menschen. Ihr Handeln ist Helfen aber auch Richten am Ende der Zeit. Sie bleiben ein Geheimnis und machen uns deutlich, daß der lebendige Gott von mehr Wesen, mehr Kräften und Geheimnissen umgeben ist als wir denken oder erfassen können.

III. Die Engel im Leben der Gemeinde

A. die Berichte in der Apostelgeschichte

In der Apostelgeschichte wird uns in dreifacher Weiser, nämlich als Befreiung, als Weisung und als Beistand der Dienst der Engel beschrieben.

Von der Verhaftung der Apostel lesen wir im 5. Kapitel. Der Hohepriester und die mit ihm verbundene Partei der Sadduzäer, die im übrigen nicht an Engel glauben, legen sie in das öffentliche Gefängnis. Ihr Motiv ist Eifersucht wegen des Einflusses der Apostel. Gott sendet seinen Engel und öffnet durch ihn die Türen zum Gefängnis. Die befreiten Apostel bekommen durch den Engel einen klaren Auftrag. Sie sollen öffentlich im Tempel auftreten und Jesus als das Wort des Lebens bezeugen. Die Apostel gehorchen dem Wort des Engels, das im Einklang mit ihrem bisherigen Auftrag steht. Gottes Eingreifen durch den Engel bringt die führenden Leute in große Verlegenheit. Sie können sich nicht erklären, wie die zwölf Männer durch die verschlossenen Türen aus dem Gefängnis kommen. Dieses Geheimnis wird in

der Bibel bezeugt und nicht erklärt. Die zweite Befreiung wird uns im 12. Kapitel berichtet. Petrus ist durch Herodes verhaftet worden. Er wird streng bewacht, weil Herodes wahrscheinlich von der ersten Befreiung wußte. Sechzehn Soldaten wechseln sich bei der Bewachung ab und Petrus ist jeweils an zwei Leuten angekettet. Die Gemeinde reagiert auf dieses Unrecht mit einem ständigen Gebet zu Gott. Gott sendet seinen Engel, um Petrus zu befreien. Wände und verschlossene Türen können ihn nicht aufhalten. Die Gefängniszelle wird vom Lichterglanz des Engels erfüllt. Petrus jedoch schläft weiter und muß geweckt werden. Alles, was geschieht, hält er für einen Traum. Er soll aufstehen, sein Gewand gürt, Schuhe anziehen und den Mantel umwerfen um dem Engel zu folgen. Die Handfesseln fallen ab, ohne daß es die Wache bemerkt. Die schwere eiserne Außentür öffnet sich. Petrus kann auf die Straße treten und ist frei. Er braucht einige Zeit, bis er merkt, es ist kein Traum. Gott hat zu seiner Rettung seinen Engel gesandt. Was Petrus erlebt, ist für ihn überraschend und unerklärlich. Auch die betende Gemeinde ist völlig überrascht, als Petrus vor der Tür steht. Sie halten ihn für seinen persönlichen Engel. Offensichtlich meinen sie, daß jeder Mensch seinen Engel hat. Auf dieses Denken geht Lukas jedoch nicht ein. Die erlebte Befreiung ist für Petrus selbst überraschend und bleibt unerklärlich. So handelt eben der verborgene Gott. Daß Gott durch seinen Engel Weisung geben kann, erfährt der Evangelist Philippus, Apostelgeschichte Kap. 8. Aus einer intensiven Missionsarbeit wird er durch den Engel auf eine einsame Straße geschickt. Wahrscheinlich kam Gottes Engel in der Nacht zu Philippus. Er sagt:

„steh auf“ und sendet ihn auf die Straße nach Gaza ohne zu sagen was er dort soll. Gott wirkt an Philippus jedoch nicht nur durch den Engel, sondern auch durch seinen Heiligen Geist, das bezeugt der Bericht. So ermuntert ihn der Geist, sich an den Wagen des Kämmerers zu halten. Der Geist entrückt den Philippus, nachdem er den Menschen zum Glauben an Jesus geholfen hat.

Daß Gott mancherlei Möglichkeiten hat, wird auch bei dem Bericht über den Hauptmann Kornelius deutlich. Gott sendet ihm seinen Engel.

Er schickt dem Petrus eine Vision und spricht zu ihm durch seinen Geist. Petrus kommt so in das Haus des Kornelius und verkündet den versammelten Heiden das Evangelium. Gottes Geist kommt noch während der Predigt über die Hörer. Es geht dabei auch darum, daß das Evangelium zu den Heiden kommt. Petrus erkennt in dem Geschehen, daß Gott die Person nicht ansieht. In Jerusalem muß Petrus sein Tun vor den Gläubigen verantworten. Sie tun sich schwer mit dem Weg Gottes und sind in ihrem Denken befangen. Die Erwähnung des Engels und die Wirksamkeit des Heiligen Geistes bringt die Vorwürfe zum Schweigen und die Glaubenden dazu, Gott zu loben.

In einer lebensbedrohenden Situation erfährt der Apostel Paulus Ermutigung und Hilfe durch den Engel Gottes. Davon berichtet Lukas in Apg. 27. Auf dem Weg als Gefangener zum Kaiser nach Rom kommt Paulus durch die Schuld anderer mit ihnen in Lebensgefahr. Viele Tage treiben sie bei gewaltigem Unwetter auf dem Mittelmeer. Alle Hoffnung auf Rettung ist geschwunden. Nun beendet Gott nicht das Unwetter, sondern sendet Paulus in der Nacht einen Engel. Der spricht ihm

Mut zu und zeigt ihm, daß er vor dem Kaiser seinen Glauben bezeugen wird. Ja, Gott schenkt um Paulus willen allen auf dem Schiff das Leben. Durch den Engel gestärkt kann Paulus die anderen zum Handeln ermutigen und die Verzagtheit überwinden. Gleichzeitig handelt er gezielt und voll Übersicht und so gelingt schließlich nach einem Schiffbruch die Rettung aller. Hier wird deutlich, Gottes Wirken durch den Engel und der Einsatz der Vernunft schließen einander nicht aus.

B. In den apostolischen Briefen

In den Briefen des Paulus spielen die Engel keine große Rolle. Ihm geht es darum, die Einzigartigkeit Jesu hervorzuheben. Wahrscheinlich spielt die Auseinandersetzung mit den Gnostikern auch eine Rolle. Jene hatten ja eine ausgefeilte Engellehre. Paulus betont: „Die Liebe Gottes in Christus und nicht die Engelmächte bestimmen das Leben der Glaubenden“. So lesen wir in Römer 8 „... weder Engel, noch Mächte, noch Gewalten... können uns scheiden von der Liebe Gottes“. Die Macht der Liebe ist größer als alle Mächte. In 1. Kor. 4,9 stellt Paulus fest, daß die Engel gespannt den Weg des Apostels und des Evangeliums verfolgen. Er schreibt: „Wir sind ein Schauspiel geworden den Engeln“. Als es um einen Rechtsstreit von Christen vor einem öffentlichen Gericht geht, fragt er: „Wißt ihr nicht, daß wir über Engel richten werden?“ (1. Kor. 6,39). Er unterstreicht damit die Bedeutung der Glaubenden. Wann und wie gerichtet wird, erläutert er nicht. Zum Verhalten der Frauen im Gottesdienst rät er, sie sollen mit bedecktem Haupt beten. Er begründet es u.a. „Um der Engel willen“. Offensichtlich bezieht er sich auf 1. Mose 6, wo die Göttersöhne die Frauen wegen ihrer Schönheit begeh-

ren und nehmen. Im 2. Kor, 11,14 warnte Paulus vor falschen Aposteln. Er begründet seine Warnung damit, „...daß Satan sich verstellt als Engel des Lichts“. Satan ist ja ein dunkler Engel, aber seine Verführungskunst ist groß. Im Galaterbrief betont Paulus die Übermacht der Gnade Christi. Er warnt darum vor einem anderen Evangelium. Selbst wenn ein Engel vom Himmel es verkündigen würde ist es ein falsches Evangelium. In Galater 3 geht es ihm um Glauben und Gesetz. Gottes Segen kommt durch den einen Mittler Jesus zu allen Menschen. Das Gesetz, von den Engeln verordnet, kann nicht retten. Es ist zwar recht und gut, schafft aber kein Heil und Leben. Die Wertschätzung der Engel in den Gemeinden kommt im 4. Kapitel zum Ausdruck. Paulus kam in Schwachheit und Krankheit und sie haben ihn nicht verachtet, „...sondern wie einen Engel Gottes nahmst ihr mich auf, ja wie Christus Jesus“. Im Kolosserbrief warnt Paulus vor den Irrlehrern. Er kritisiert nicht nur ihre falsche Demut sondern auch, daß sie sich der Verehrung der Engel rühmen. Bei der Wiederkunft Jesu sieht Paulus die Engel beteiligt. 2. Thess. 1,7: „Der Herr Jesus wird sich offenbaren mit den Engeln seiner Macht“. Im Brief an Timotheus zitiert Paulus aus einem Christuslied 1. Tim. 1,16: „...erschieden den Engeln...“ Sie sind Zeugen des Geheimnisses Jesu. Um dieses Zeugesein geht es auch im 5. Kap.: „Ich ermahne dich vor Gott und Christus Jesus und den auserwählten Engeln“. Erstaunlich ist hier, daß die Autorität der Engel hier genannt ist. In den Petrusbriefen ist viermal von den Engeln die Rede. 1. Petr. 1,12: Sie begehren, die Erfüllung des prophetischen Wortes zu schauen. Es ist in Jesu Kommen erfüllt.

Jesus ist der Herr, auch über die Engel, die Gewaltigen und Mächte - bezeugt er 1. Petr. 3,22. Im zweiten Brief schreibt er vom Gericht Gottes. Es trifft die falschen Propheten und Lehrer: „Gott hat selbst die Engel nicht verschont, die gesündigt haben“. Er unterstreicht damit den Ernst des Gerichts. Im Hebräerbrief ist an zehn Stellen von den Engeln die Rede. In Heb. 1 betont der Schreiber die Hoheit Jesu gegenüber den Engeln. Er als der Sohn wird von den Engeln angebetet. Er ist zur Rechten Gottes über alle Engel erhöht. In Jesus nimmt sich Gott der Menschen und nicht der Engel an. Um die Heiligung des Lebens und das ewige Ziel geht es im 12. Kapitel. „Ihr seid gekommen... zu den vielen tausend Engeln“. Diese Engel bilden den Hofstaat Gottes. In Kap. 1,32 geht es um die Mahnung zur Gastfreundschaft. Als Begründung lesen wir. „Denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt“. Die Engel sind also nicht an ihrer Gesalt oder ihrem Wissen zu erkennen. Sie bleiben unscheinbar und wirken im Verborgenen. In der Offenbarung des Johannes ist an 67 Stellen von den Engeln die Rede. Die Beschäftigung mit diesem besonderen Buch würde den Rahmen sprengen.

Die Briefe zeigen uns, daß die erste Gemeinde mit den Engeln und ihrem Dienst rechnete. Aber die Engel sollen nicht Ziel des Nachdenkens oder gar der Verehrung sein. Sie gehört dem dreinigen Gott. Die Engel haben bis heute ihren Dienstauftrag. Wir sollten ihr Tun nicht gering schätzen. Ziel unseres Glaubens ist jedoch Jesus und sein Reich. Durch ihn gewinnen wir zu allen Dingen, auch zu den Engeln das rechte Verhältnis.

Wort des Vorsitzenden

Liebe Mitglieder!

In dieser Ausgabe habe ich einige Informationen weiterzugeben:

Wechsel des Geschäftsführers:

Bei der letzten Hauptkonferenz in Elbinge-
rode hatte uns Eberhardt Schubert ge-
beten, einen anderen Bruder mit der Auf-
gabe der Geschäftsführung zu betrauen.
Nach einer Versetzung in eine andere Auf-
gabe und die Ausweitung der Tätigkeiten
durch die Gruppenverträge mit diversen
Versicherern war es ihm nicht mehr mög-
lich, die Aufgabe zu seiner Zufriedenheit
zu bewältigen. Da er zusätzlich gesund-
heitlich angeschlagen ist, bat er um bald-
mögliche Entlastung.

Der Vorstand hat darauf mit Eberhardt
Schubert eine Arbeitsplatzbeschreibung
erstellt. Diese machte deutlich, daß in
Zukunft nur ein Mitglied mit überregionaler
Tätigkeit in Frage kommen kann, um die
vielen Termine mit der Anstellung zu ver-
binden. Entsprechend versuchte man,
einen geeigneten Kandidaten zu finden.
Bei der letzten Sitzung des Vorstandes
konnte mit Karl-Heinz Schlittenhardt der
zukünftige Geschäftsführer berufen wer-
den. Er übernimmt diese Aufgabe rückwir-
kend zum 1. September 1997.

Wir sind Eberhardt Schubert für seinen
jahrelangen Dienst als Geschäftsführer
dankbar. Mit dem Wechsel mitten im
Geschäftsjahr kommen wir seinem
Wunsch nach baldiger Entlastung nach.
Allerdings wollen wir es uns nicht nehmen
lassen, unserem Bruder bei der nächsten

Haupttagung in Hattingen angemessen zu
danken!

Karl-Heinz Schlittenhardt ist seit 1. Sep-
tember als Inspektor des Gemeinschafts-
verbandes Vorpommern tätig. Die letzten
Jahre war er Prediger in der Stadtmission
Neunkirchen. Seine Ausbildung erhielt er
in Adelshofen und auf St. Chrischona. Sei-
ne ausführliche Vorstellung folgt in der
nächsten Nummer. Man kann sich ab
sofort in allen Fragen der Geschäfts-
führung an ihn wenden. Die Anschrift kann
dem Impressum entnommen werden.

„Theologische Akzente“

So lautet nach einem Vorstandsbeschuß
künftig der Name des RGA. Damit wollen
wir Inhalt und Zielrichtung unserer theo-
logischen Publikation so umschreiben, daß
auch Personen, die nicht zu den Mitglie-
dern gehören, sich etwas darunter vorstel-
len können.

Namensänderung der RGAV

Die Umfrage unter den Mitgliedern haben
wir ausgewertet. Wir warten noch auf
Rückäußerungen der Studenten der Gna-
dauer Ausbildungsstätten und der EC-
Bundeswarte. Bislang haben wir nur von
den Studenten aus Liebenzell Antworten
erhalten.

Wahlen zum Vorstand

Bei der nächsten Mitgliederversammlung
im April 1998 stehen Vorstandswahlen an.
Aus Altersgründen werden vier Brüder
nicht mehr zur Wiederwahl zur Verfügung
stehen. Der Vorstand bittet darum alle Mit-
glieder um Vorschläge von geeigneten

Männern und Frauen, die Mitglieder unserer Vereinigung sind. Diese können entweder direkt oder über die Bezirksvorsitzenden an den Vorsitzenden gesandt werden. Die Vorschlagsliste wird mit dem 31.12.1997 geschlossen. Sofern Zusammenkünfte in einzelnen Bezirken in diesem Zeitraum stattfinden, sind wir über Vorschläge eines Bezirkes dankbar.

Theologische Studienwoche

Bis Anfang Oktober ging nur eine Anmeldung ein, obwohl wir den Termin und die Inhalte bereits in der Nummer 4 vom Juli 1997 veröffentlichten. Leider ist die Wiederholung der Anzeige in der Nummer 5 im September durch eine Panne vergessen worden. Ich weise nochmals auf unsere Anzeige in dieser Ausgabe hin.

RGAV-Hauptkonferenz 1998 in Hattingen

Im nächsten Jahr laden wir nach Hattingen ins Haus Friede ein. Wir treffen uns in der Zeit vom 20. bis 23. April 1998. Das Thema lautet: „Prediger mit Profil“. Als Referenten für drei Vorträge haben wir Direktor Karl Albietz, St. Chrischona, gewonnen. Das ausführliche Programm

folgt in der nächsten Ausgabe des Reichsgottesarbeiter.

Taufe und Wiedertaufe

Offensichtlich hat ein Absatz in meiner Vorstellung, die wir in der Nr. 4 des RGA veröffentlichten, für Irritationen gesorgt. Ich erwähnte dabei, daß ich durch die Wiedertaufe liebe Geschwister aus meiner Heimatgemeinschaft verloren hätte, „weil man nicht den gemeinsamen Weg der Wiedertaufe ging“. Ich war der Ansicht, daß man weiß, daß eine Person, die sich wiedertaufen lassen hat, dies nie „Wiedertaufe“ nennen würde. Darum nun im Klartext: Ich bin nicht wiedergetauft und habe das auch nicht vor!

In der Ewigkeit

Vor wenigen Tagen erreichte mich die Nachricht, daß unser Mitglied Erich Schroth am 6.9.1997 verstarb. Er war in der Zeit von 1931 bis 1935 auf St. Chrischona zur Predigerausbildung. Anschließend wurde er als Gehilfe in der Villa Seckendorff in Bad Cannstadt gesandt. Sein weiterer Weg führte ihn 1949 in den AB-Verein, in dem er bis zum Ruhestand angestellt war. Ihr Lutz Behrens

Opfer für die Reichgottesarbeiter-Vereinigung zum Ewigkeitssonntag

Liebe Schwestern und Brüder!

Alljährlich wenden wir uns an Sie mit der Bitte, zum Ewigkeitssonntag in den Gnadauer Gemeinschaften ein Opfer für die Aufgaben der Reichgottesarbeiter-Vereinigung zusammenzulegen. Wir sind darüber erfreut, daß Sie schon so viele Jahre immer wieder bereit sind, uns mit Ihren Gaben zu unterstützen und zu helfen. Im letzten Jahr waren es DM 28.247,00, die

Sie uns haben zukommen lassen. Dafür möchten wir Ihnen an dieser Stelle ganz herzlich danken. Sie haben es uns damit ermöglicht, daß wir wieder Geschwistern in unterschiedlichsten finanziellen Notlagen helfen konnten. Es sind keine großen, sondern eher bescheidene Beträge, die wir an Schwestern und Brüder weitergeben können. Aber auch diese sind ihnen Zeichen der Hilfe, der Stärkung und der Ermutigung.

Wir haben in den letzten Jahren verschiedentlich darauf hingewiesen, daß die Rentenbezüge unserer Geschwister in den neuen Bundesländern recht niedrig sind und auch die Gehälter der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen sind noch längst nicht dem Westniveau angeglichen. Sie brauchen weiterhin unsere Hilfe.

So bitten wir Sie, liebe Schwestern und Brüder, auch in diesem Jahr wieder um ein Opfer zum Ewigkeitssonntag für die RGAV. Wir sind bemüht, mit den Gaben sorgsam umzugehen und sie gezielt weiterzugeben, wo Hilfe angesagt ist.

Wenn der Ewigkeitssonntag in Ihrer Gemeinschaft für die Opfersammlung

nicht passend ist, dann können Sie dafür eine andere Zusammenkunft festlegen. Wir danken Ihnen ganz herzlich für alle Gaben, die Sie der RGAV gegeben haben und auch in diesem Jahr wieder geben werden.

Bitte senden Sie die Gaben an den zuständigen Bezirkskassierer der RGAV oder direkt an die Reichgottesarbeiter-Vereinigung e.V.
17489 Greifswald
Bankverbindung: EKK Eisenach Kto.-Nr. 416649 BLZ 820 608 00.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Lutz Behrens
(1. Vorsitzender)

Martin Pohl
(2. Vorsitzender)

AUS DER GESCHÄFTSSTELLE

Als neues Mitglied wurde aufgenommen:

Thorsten	Riewesell	Malchiner Str. 2	25524	Itzehoe
Günter	Krake	Rendsburger Str. 165	24537	Neumünster
Thomas	Schmidt	Kanalstr. 34	12288	Ludwigslust

Herzlichen Glückwunsch zur **Goldenen Hochzeit**

01.11.1947 Siegfried und Agathe Bauer, Schönheider Str. 55, 08328 Stützengrün

Liebe Geschwister,

dies sind die letzten Informationen aus der Geschäftsstelle in Bünsdorf. Ab jetzt ist der **neue Geschäftsführer Inspektor Karl-Heinz Schlittenhardt, Baustr. 2 in 17489 Greifswald** für die Belange der Mitglieder verantwortlich.

Ich bin dem Vorstand der RGAV dankbar, daß er auf meine Bitte hin einen Nachfolger berufen hat. Die Jahre in der Geschäftsführung waren für mich ein innerer Gewinn, den ich nicht missen möchte. Besonders die Hauptkonferenzen

mit den vielen Begegnungen sind mir dabei in lebhafter Erinnerung.

Karl-Heinz Schlittenhardt wünsche ich viel Kraft und Weisheit für seine neue Aufgabe und daß er, so wie ich, viel Freude an dieser Aufgabe hat.

Jesus Christus spricht: *Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen* (Mk. 13,31).

Seid mit lieben Grüßen diesem Herrn befohlen, dessen Wort in Ewigkeit steht.

Euer Eberhard Schubert

decken. Wir nehmen es.

Um Weihnachtsprobleme und Weihnachtsgeheimnisse geht es im ersten Teil des Buches. „Weihnachten pur“ - lädt uns in seinen Ausführungen zum stillen Gespräch an der Krippe ein. Natürlich gibt es auch eine Menge alter und neuerer Weihnachtsgeschichten, unterschiedlich in Stil und Geschmack. Auch der Prediger findet einen reichen Fundus an Predigtgedanken und Meditationen. Ein interessanter Teil ist auch der, der uns Weihnachtsbilder und Grafiken dieser Tage ideenreich darbietet. Weihnachtsgebete und Meditationen runden dann schon wieder den Bogen ab. Zum Schluß heißt es dann: **Weihnachten konkret. Hier geht es schließlich darum, konkrete Ideen für die Gestaltung des Festes (z.B. Mit Teenagern Weihnachten feiern) zu empfehlen. **Eigentlich ist es nicht zu früh, das gute Buch bald anzusehen und zu nutzen.****

Reinhold Schmidt

Lebt in der Liebe,
wie auch Christus uns geliebt hat.

EPHESER 5,2

Entgelt bezahlt

Sehr geehrte/ter Zusteller,

Sollte diese Zeitung unzustellbar sein, gegebenenfalls mit neuer Anschrift zurück.

- ☐ ist nicht zu ermitteln
☐ ist verzogen nach
☐ ist verstorben

RGAV e.V. - Geschäftsstelle
Baustr. 2, 17489 Greifswald
C 7187 F

1

KN381 Postvertriebsstück

Karl-Heinz Schlittenhardt

Dubnaring 12

17491 Greifswald

Theologische Studienwoche der RGAV vom 26. - 30. Jan. 1998

- Tagungsort:** Haus Friede in Steinen-Hägelberg (bei Lörrach).
- Thema:** Aus alten Gleisen in eine neue Spur - eine Regenerationswoche für Hauptamtliche. Es geht um Fragestellungen wie: Was macht mich müde? Wie uns unsere Zeit müde macht. Meine Mühe ist nicht vergeblich. Was ich vernachlässigt und aus dem Blick verloren habe (Defizite - Lernfelder - Herausforderungen). Wie werde ich als Prediger zum Trainer? Neue Sicht, neuer Mut für den nächsten Dienstabschnitt.
- Referent:** Pfarrer Volkhard Scheunemann, Steinen-Hägelberg. Er wuchs in Lübeck auf. Nach einem Missionseinsatz in Indonesien mit dem WEC, nahm er bis 1994 die Missionsleitung in Deutschland wahr. Mit seiner Frau Gerlinde hat er viele Vorträge bei Tagungen und in Gemeinden gehalten. Seit 1994 arbeiten beide als Seelsorger im Haus Friede in Steinen-Hägelberg mit. Auf Grund seiner großen Erfahrung ist Volkhard Scheunemann der ideale Referent für eine Regenerationswoche.
- Kosten:** 180,- DM im DZ. 200,- DM im EZ.
- Anreise:** Montag, 26. 1. 1998 bis 18.00 Uhr.
- Abreise:** Freitag, 30. 1. 1998 gegen 10.00 Uhr.
- Anmeldung:** Bis zum 10.1.1998 an die Geschäftsstelle der RGAV, Baustraße 2, 17489 Greifswald, Telefon u. Fax: 03834/500570